

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 17 (1966)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Präsidenten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN

Mit ihren 3605 Mitgliedern nimmt die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte eine führende Stellung innerhalb des schweizerischen Geisteslebens ein. Sie gehört zu den vier Gründungsgesellschaften, als man vor zwanzig Jahren daran ging, die isolierten Zweige unserer Geisteswissenschaften zu einem eigenen Verbande innerhalb des neuen Nationalfonds zusammenzuführen – und diese Aktion hat sich immer mehr zum Segen unserer Wissenschaft und Kultur ausgewirkt. Wenn man sich fragt, wodurch unsere Gesellschaft dieses Ziel erreichen konnte, so darf man nicht nur an ihre hohe Mitgliederzahl denken, sondern muß vor allem die Ziele in Betracht ziehen, die sie verfolgt, und die Mittel, die sie geschaffen hat, um ihre Ziele zu erreichen. Unsere Devise heißt: «comprendre c'est protéger». Nur wer weiß, was er zu beschützen hat, weiß auch, wie er es beschützen muß. Und diesem Zweck, der Erforschung und damit der Erhaltung unserer Kunstdenkmäler, dient unser nunmehr fünfzigbändiges Gemeinschaftswerk.

Wir wollen hier die Schwierigkeiten, denen wir begegnen, nicht einzeln aufführen: Die Tatsache, daß unsere Gesellschaft trotz ihrer ständigen Ausweitung in den letzten Jahren mit ihren Leistungen in Verzug geraten ist, steht lebhaft, ja bisweilen drohend genug vor unseren Augen. Das Soll des Unternehmens hat sich zu einer dauernden Sorge unseres Vorstandes entwickelt. Es stehen sich hier Optimisten und Pessimisten deutlich gegenüber: Die produktiven Wissenschaftler, die an ihre Pläne und Leistungen glauben, und die reproduktiven Praktiker des Druck- und Finanzwesens, die feststellen: Unser Penum ist nicht erreicht. Wir sind jedoch der festen Überzeugung, heute schon sagen zu dürfen: Dank dem ungewöhnlich großen Einsatz aller unserer Mitarbeiter können wir innerhalb der nächsten zwei Jahre unsere Pläne voll ausführen.

Zunächst dürfen wir uns auf die sichtbaren Leistungen des vergangenen Jahres berufen: Der Arbeitsausschuß allein, Prof. Maurer, W. Rösch, Dr. Wassmer und der Schreibende, hat sich 39 Mal getroffen, um alle laufenden Fragen zu erledigen. Das eigentliche Büro trat dreimal zusammen, und, wenn wir die drei Sitzungen des Vorstandes einrechnen, sechsmal; denn es geht zumeist um ganztägige Treffen, bei denen der Austausch von neuen Ideen noch lange «inter pocula» weitergeführt wird. Dr. Knoepfli hat die Mitglieder der Redaktionskommission, Prof. A. Schmid jene der Wissenschaftlichen Kommission je einmal zusammengerufen. Ebenso trafen sich die Autoren als Gäste unserer Gesellschaft zu einer wissenschaftlichen Arbeitstagung. Nahezu 50 zum Teil ausführliche Protokolle zeugen von dieser Arbeit, deren finanzielle Seite überdies von den beiden Rechnungsrevisoren eingehend durchleuchtet wurde. Vier Nummern unseres Mitteilungsblattes und zehn neue Kunstmüller sind unter der Ägide unseres leitenden Redaktors, Dr. Murbach, erschienen. Über das große Unternehmen eines neuen und zuverlässigen Kunstmüllers referiert Prof. Schmid.

Die Bedeutung unserer Gesellschaft wird erst klar, wenn man sich den großen, über die ganze Schweiz verteilten Mitarbeiterstab vergegenwärtigt, den sie zur Bewältigung ihrer Aufgaben aufbauen mußte. Von Bern aus ist Prof. Maurer, unser neuer Delegierter, mit Erfolg die halbe Woche damit beschäftigt, allen Autoren, den kantonalen Kommissionen und den laufenden und nicht laufenden Geschäften nachzulaufen, wozu die vielen Gänge unseres Quästors und seiner Helfer kommen, die für die Spedition und die Fi-

nanzen notwendig sind. In Basel arbeiten unser hauptamtlicher leitender Redaktor und eine Sekretärin, ferner eine Reihe von Studenten im Archiv, das der Gesellschaft und der Universität gemeinsam zur Verfügung steht – von den Maschinen mit Setzern, Faktor und Leitung gar nicht zu reden, die bei unserem Verleger durch unsere Termine nicht selten in Zeitnot versetzt werden. In jedem der 17 Kantone, in denen gegenwärtig inventarisiert wird, sind mindestens je ein Bearbeiter und ein Zeichner ständig am Werk, und neben ihnen amten zumeist Urkundenforscher, Sekretärinnen und Begutachter. Hinter jeder Gruppe steht eine mehrköpfige kantonale Kommission, welche für die Finanzierung dieser Arbeit und nicht selten auch für ihr Tempo zu sorgen hat. Endlich haben wir für die völlige Neubearbeitung des Kunstmüllers durch die Schweiz eine neue Organisation mit Dr. Th. Brunner aufzubauen müssen, dem drei Mitarbeiter halbzeitlich zur Verfügung stehen, samt einer durch Prof. A. Beerli geleiteten Gruppe von Zeichnern in Genf, Bern und Zürich. Damit kommen wir auf einen Stab von weit über zweihundert Mitarbeitern und Beratern, die ein fein verästeltes, über unser ganzes Land verbreitetes Netz bilden – einer derart großen Organisation vorzustehen, bildet für die verantwortlichen Leiter keine alltägliche Aufgabe.

Mit der Neubearbeitung des Kunstmüllers, der als Jahresgabe vorgesehen ist, hat unsere Gesellschaft die neuartige Verpflichtung übernommen, nicht nur den Druck, sondern auch die Gestaltung von Text und Illustration zu finanzieren. Wenn wir das Buch jedoch zu einem jedermann erschwinglichen Preis abgeben wollen, so können wir diese Kosten nicht auf den Verkaufspreis schlagen. Der Vorstand entschloß sich daher zu einer weit ausgreifenden Sammelaktion. Zunächst wandte er sich an die Pro Helvetia, welche uns den schönen Beitrag von 25 000 Franken zusicherte. Ein erster Aufruf an die Erziehungsdirektionen der Kantone ergab zusammen 12 521 Franken, an denen die folgenden Stände beteiligt sind: Aargau, Neuchâtel, St. Gallen, Thurgau, Fribourg, Nidwalden, Wallis, Tessin, Uri, Zug, Schwyz, Appenzell AR, Obwalden, Appenzell IR. Mit weiteren Kantonen schweben noch Verhandlungen.

Einem Mitglied unseres Vorstandes, dem Basler Denkmalpfleger F. Lauber, ist eine private Kollekte mit dem glänzenden Resultat von 73 300 Franken gelungen, an dem folgende Firmen beteiligt sind: in erster Linie J. R. Geigy AG, Basel, dann Sandoz AG, Basel, sodann die Firmen Ciba AG, Basel, Hoffmann-La Roche, Basel, Migros-Genossenschaftsbund, Zürich, Schweiz. Bankverein, Basel, Schweiz. Kreditanstalt, Zürich, Verband Schweiz. Konsumvereine, Basel, dann Gebr. Sulzer AG, Winterthur, Isolawerke, Breitenbach, E. von Waldkirch, Aarau, und Schweizer Reisekasse Bern. Ihnen allen, die uns die Verwirklichung einer wichtigen und für uns außergewöhnlichen Aufgabe ermöglichen, sei hier öffentlich der herzlichste Dank ausgesprochen.

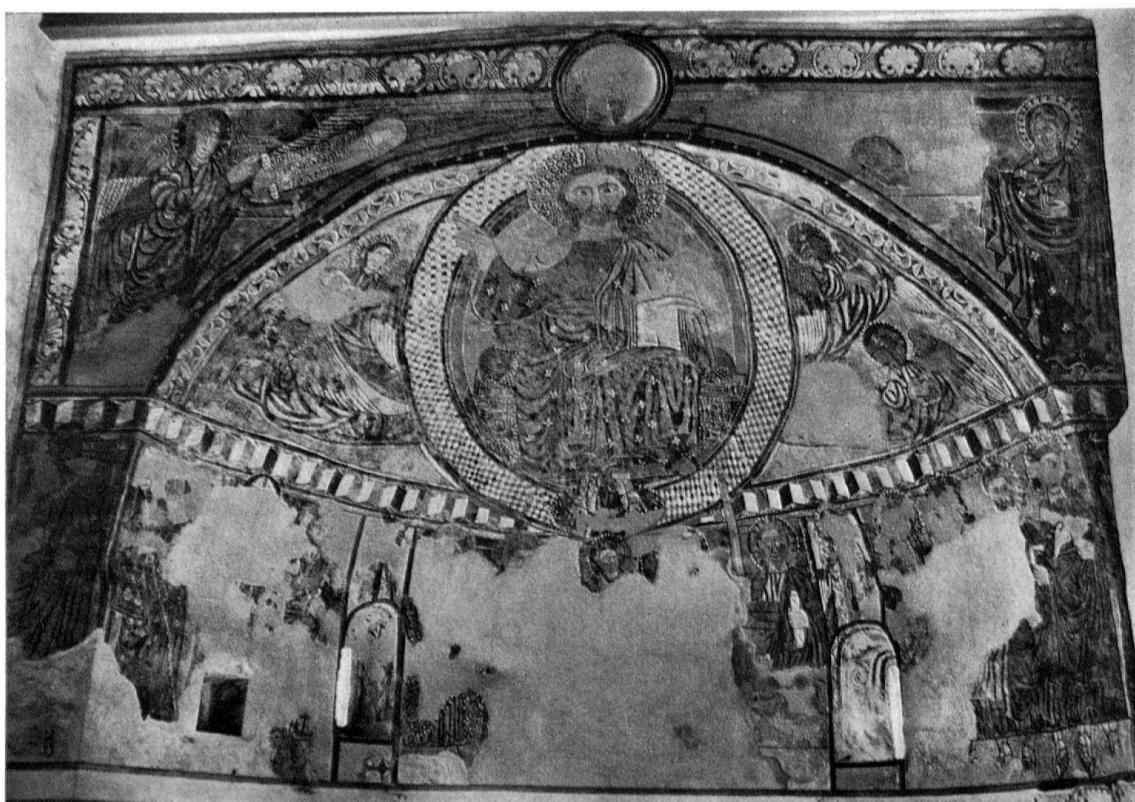
Diesem großen Arbeitsaufwand gegenüber sieht das Endresultat vielleicht einfacher aus als der Weg, auf dem es zustande gekommen ist: Alljährlich bringt die Post unseren treuen Mitgliedern kurzerhand zwei Bände «Kunstdenkmäler», vier Hefte «Mitteilungen» und mehrere «Kleine Führer» ins Haus. Wir sind stolz darauf, feststellen zu dürfen, daß die Ausgaben für den hauptamtlich tätigen Apparat unserer Gesellschaft höchst bescheiden aussehen, wenn man dagegen das Penum von unentgeltlicher Arbeit abwägt, das unsere freiwillig tätigen Wissenschaftler und Organisatoren erledigen. Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, als scheidender Präsident all diesen Freunden und Mitarbeitern meinen

aufrichtigen Dank zu entbieten. Er gilt zunächst dem stets begeisterten Einsatz unserer Wissenschafter, die eine sehr schwierige und vielgestaltige Aufgabe bewältigen. Er gilt ebenso den eigentlichen Bearbeitern des Kunstdenkmälerwerks: Sie nehmen ständig das Risiko der ersten Begegnung mit kaum bekannten Werken auf sich, Pionieren gleich, die sich den Weg durch einen Urwald bahnen. Es braucht Mut und Ausdauer, um über die einen ständig anfechtenden Zweifel hinauszukommen, die sich jedem suchenden Wissenschafter in den Weg stellen. Mein Dank gilt aber auch unseren organisatorischen und handwerklichen Freunden und Helfern: Sie wissen, daß sie bei uns nicht mit einer ruhigen Sinekure rechnen können, und daß sie in Stoßzeiten, wenn alle Maschinen laufen und uns der Versand zentnerweise bevorsteht, ihrerseits in einem Rennen mitmachen, wo jeder persönliche Einsatz zählt.

Es kommen mit unseren Bearbeitern, aber auch mit den leitenden Männern immer wieder neue und jüngere Kräfte ans Werk. Wir freuen uns, ihnen nach einer mehr als dreißigjährigen Arbeit im Vorstand eine Aufgabe anvertrauen zu dürfen, welche sich zu einem wichtigen Faktor unserer schweizerischen Kultur ausgeweitet hat. Auch sie werden das Ende dieser Arbeit nicht erleben; aber sie können nunmehr auf einem festen Boden bauen, der ihren Nachfahren eine glückliche Vollendung sichert.

Was mir selber künftig am meisten fehlen wird, ist der ständige Kontakt mit einem Kreis von Freunden, die eine gemeinsame, freiwillig übernommene Aufgabe zu einer echten Arbeitsgemeinschaft verschmolzen hat.

Hans R. Hahnloser



Cademario. Wandmalereien in der Apsis: Majestas Domini mit den Evangelistsymbolen, Apostelkollegium, am Chorbogen Verkündigung, 13./14. Jh.